**Predigt Gesamtkonvent / Neujahrskonvent 29. Januar 2020**Pfarrerin K. Bertheau

**"Ich glaube – hilf meinem Unglauben!" (Markus 9,24)**

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.- Amen.**

Das Schöne an einer Jahreslosung ist, dass sie einen begleitet und dass sie dabei wächst und sich erklärt. Dass sie manchmal auf Abstand geht und man ihr dann neu nachdenken muss und sie erspüren. Dass es zu ihr so viele unterschiedliche Bilder gibt:

Vom Rettungsring an der Reling eines Schiffs auf stürmischer See,

über den Sonnenstrahl inmitten einer dunklen Wolke

bis hin zum Kind, das fröhlich am Luftballon über aufgesperrten Krokodilrachen hängt.

Hoffnung und Zuversicht begegnen zweifelsfrei Bedrohlichem. Glaube trifft auf Unglaubliches.

Im Markusevangelium ist der Vers eine Antwort auf die bereits gegebene Zusage Jesu: „Alle Dinge sind möglich, dem der glaubt“, sagt Jesus und der verzweifelte Vater schreit auf: „Ich glaube, hilf meinem Unglauben!“ Er ist bereit, alles zu tun, um sein Kind zu retten.

Glaube begegnet der völligen Abwesenheit von Glauben.

Der verzweifelte Vater spürt eine als schmerzhaft empfundene Lücke: Es muss doch etwas geben, was diese Leerstelle ausfüllt.

Das Gegenteil von Unglauben. Das Überwinden des Unglaublichen.

Die Zusagen Jesu: „Alle Dinge sind möglich, dem, der da glaubt.“ öffnet ihm ungeahnte Horizonte.

Bestimmt hat, außer mir, der eine oder die andere diesen Vers als Konfirmationsspruch:

„Alle Dinge sind möglich, dem, der da glaubt.“

Es ist ein Mutmacher, ein Trostvers und Hoffnungsträger.

Von der Buchstabenzahl her vielleicht ein bisschen kurz für einen Lebensspruch – aber gut zu merken und ein guter Wegbegleiter.

Und es ist ebenfalls ein Vers, der nie aufhört, mit einem zu sprechen.

Auch mit der Jahreslosung geht dieser Zuspruch in den Dialog.

Glaube trifft Unglaube.

Ihr Gegensatz ist mehr als der von Glaube und Zweifel.

Über dem tiefenfinsteren Tal des Unglaubens liegt höchstens das Dämmerlicht des Zweifels. Denn Unglaube scheint mehr zu sein:

Ist vollkommene Abwesenheit. Ist Leere und Mangel, gefühlt als Gottverlassenheit. Und empfunden als unglaubliche Unmöglichkeit.

Was ist Glauben?

Die Antwort meiner Religionsschüler, die bei mir wahrscheinlich eher eine Art christliches Alphabet mitbekommen – Na gut, die Schüler selber würden sagen ‚nette Geschichten am frühen Donnerstagmorgen.’

Die Antwort der Schüler auf die Frage ‚Was ist Glauben?“ war:

Glauben ist Verehrung, Glauben ist Vertrauen,

Glauben ist eine feste Meinung, dass etwas genau **so** ist.

Und im Religiösen ist Glauben, sich von ganzem Herzen auf Gott verlassen. Glauben ist eine tiefe Überzeugung. Glauben ist Gott zu vertrauen. Glauben gibt Sicherheit.

Und wenn ich mal nicht glauben kann?

Das ist ja eher die Frage, die **uns** umtreibt.

Was passiert dann mit mir? Wenn ich nicht glauben kann –kann oder darf ich dann meine Arbeit nicht mehr machen? Was passiert, wenn ich den Glauben nicht mehr weitergeben kann, wenn ich nicht mehr verkündigen kann? Wenn ich ungläubig werde?

Diese Frage stelle ich mir jedenfalls nicht so gerne. Und doch stellen wir uns ihr immer wieder. Meist als Anfrage und den damit verbundenen Glaubenszweifeln. Meist den Zweifeln der anderen. Wenn sie uns fragen:

Woran glaubst du eigentlich genau?

Woher weißt du das? Wie kannst du nur an etwas glauben, was man nicht sehen und hören kann?

Wie können wir den Unglauben der Umwelt aushalten?

„Ich glaube, hilf meinem Unglauben!“

Dieser Schrei zu Gott erinnert daran, dass zum Glauben der Dialog gehört. Das ‚ins Gespräch gehen’ und ‚im Gespräch sein’. Mit Gott und untereinander; mit Gläubigen und Ungläubigen.

Glauben ist eine Haltung, eine Lebenshaltung.

Meine Grundeinstellung und Fundament meines Lebens.

Glauben will nicht zur Schau getragen werden. Aber er verlangt gelebt zu werden: glaubwürdig, authentisch und aufrecht.

Wie schwer das ist, das wissen wir alle.

Wenn unser Glauben hinterfragt wird, hoffen wir darauf, dass er uns Kraft gibt. Dass Glauben stark macht bei ungerechten Angriffen auf unsere Person. Besonders in einer Zeit zu der Vorwürfe aus heiterem Himmel gehören, in einer Zeit, in der wir uns immer wieder Vorurteilenstellen müssen und bewusste Provokationen aushalten. Wir vertrauen darauf, dass wir dann professionell und abgeklärt sein können. Denn wir sind ja gut ausgebildet in Konfliktbewältigung und Gewaltfreiheit.

Und doch sind auch wir nur Menschen. Menschen, die leben, denken, hoffen, fühlen und glauben zwischen der Zusage Jesu: „Alle Dinge sind möglich dem der glaubt.“ Und dem Aufschrei des Verzweifelten: „Ich glaube, hilf meinem Unglauben!“

So im Dialog mit den Menschen und im Gespräch mit Gott erleben im Glauben Erleichterung und Befreiung. Hier finden wir Gottes Nähe, hier finden wir unsere Antworten auf die Fragen nach unserer Zuversicht und Hoffnung und Glaubenssicherheit.

Und schließlich erfahren wir auch dann Gottes Hilfe aus unserem eigenen Unglauben, der entsteht, wenn uns die Welt ihren Spiegel vorhält. Wenn wir in den rein weltlichen Spiegelbildern für uns Unglaubliches entdecken – was wir nicht glauben können. Wenn dann auch wir Unglauben benennen müssen, weil auch wir eine Lücke empfinden, eine Leerstelle unter der wir leiden. Wenn wir verzweifeln unter Respektlosigkeit, Missachtung und Missbrauch unserer Überzeugungen, leiden unter Ungerechtigkeit, Unfrieden. Dann rufen auch wir laut: „Ich glaube, hilf meinem Unglauben!“

Und lassen uns überzeugen vom Zuspruch Jesu: „Alle Dinge sind möglich – wir können das Schlimme und was uns verzweifeln lässt verändern, benennen und von ganzem Herzen versuchen zum Guten zu wenden. Wenn wir glauben hilft Gott unserem Unglauben.

Amen.

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. – Amen**

Wir singen jetzt mit Jens Peter Erichsen sein Lied zur Jahreslosung. Link: https://www.jenspetererichsen.de/lieder/lieder-zur-jahreslosung/